

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe

Goldfarb, Otto

Frankfurt a.M., 1924

6. Die Periode von der Gründung des Deutschen Reiches bis zur
Gegenwart

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

6. Die Periode von der Gründung des Deutschen

Reiches bis zur Gegenwart.

Mit dem glorreich bestandenen Krieg und vor allem mit der Einigung des Deutschen Reiches beginnt nun, um alles vorweg zu nehmen, für das wirtschaftliche und kulturelle Leben der Stadt Karlsruhe eine Periode des Aufschwungs, wie sie gewaltiger nur wenige deutsche Städte aufzuweisen haben.

Die Errichtung eines mächtigen, starken Deutschlands, gab den Bewohnern der Lande am Rhein erst wieder das volle Gefühl der Sicherheit. "Unübersehbar fast ist die Fülle der Anregungen, Erleichterungen, Förderungen, die sich für Industrie, Landwirtschaft, Handel und Verkehr Deutschlands aus der politischen Tatsache der Reichsgründung ergab." 1) Intelligenz, Unternehmergeist und Kapital arbeiteten vereint zur Erreichung eines höheren, wirtschaftlichen Standpunktes, in ihrem Streben durch die mit einem Schlag erzielte politische Einigung unterstützt. Seitdem die deutsche Flagge auf allen Meeren, in den entferntesten Ländern bekannt, geachtet und gefürchtet, der Aussenhandel durch eine zielbewusste Handels- und Kolonialpolitik gefördert, das heimische Interesse im Ausland durch konsularische Vertretungen ge-

1) P. Arndt, Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft.

sichert und neues, ausgedehntes Absatzgebiet angebahnt wurde, wusste sich der deutsche Kaufmann in der Lage, für die Interessen des Mutterlandes erfolgreich zu wirken.

Mit dem grossen Umschwung in ganz Deutschland, in der die Nation nicht blos ihre politische Einheit errang, sondern auch die Möglichkeit, auf allen Gebieten menschlichen Wirkens und Schaffens langschlummernde Kräfte zu wecken und zu entfalten, ergoss sich ein gewaltiger Bevölkerungsstrom vom Land in die Stadt, um dort in der blühenden Industrie ihre Nahrung zu suchen. Diese vielbeklagte Zeitströmung, "der Zug nach der Stadt", war besonders stark in der badischen Residenzstadt wahrzunehmen. Die Zahl der städtischen Bevölkerung, die sich auf Kosten der ländlichen vermehrte, war ein sichtbarer Ausdruck der nun spontan einsetzenden Industrialisierung der Stadt. Hierfür ein Beleg: Die Einwohnerziffer belief sich

im Jahre	1870	auf	.....	34 582	Seelen
"	"	1875	"	42 927	"
"	"	1880	"	49 301	"
"	"	1885	"	56 959	"
"	"	1890	"	73 684	"
"	"	1895	"	84 030	"
"	"	1900	"	97 185	"
"	"	1905	"	111 249	"
"	"	1910	"	134 302	"
"	"	1913	"	143 107	"
"	"	1914	"	145 859	"
"	"	1915	"	148 635	"
"	"	1916	"	147 316	"
"	"	1917	"	144 700	"
"	"	1918	"	143 600	"
"	"	1919	"	137 508	"
"	"	1920	"	138 200	"
"	"	1924	"	143 000	"

... sicher und neues, ausgedehntes Absatzgebiet an-
gebahnt wurde, wurde sich der deutsche Kaufmann
in der Lage, für die Interessen des Mutterlandes
erfolgreich zu wirken.

Mit dem großen Umschwung in ganz Deutsch-
land, in der die Nation nicht ohne ihre politi-

sche Einheit erlangt, sondern auch die Möglichkeit,
auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Schaf-

fung langschwierige Kräfte zu wecken und zu ent-
falten, ergoß sich ein gewaltiger Bevölkerungsgro-

ßstrom vom Land in die Stadt, um dort in der büh-

nenen Industrie ihre Heimat zu suchen. Diese
vielschichtige Zersiedlung, der Zug nach der

Stadt, war besonders stark in der badischen Rezi-
tationsstadt wahrzunehmen. Die Zahl der städtischen

Bevölkerung, die sich auf Kosten der ländlichen
vermehrte, war ein sichtbarer Ausdruck der aus-

gesprochen einsetzenden Industrialisierung der
Stadt. Hierfür ein Beleg: Die Einwohnerzahl

belief sich

im Jahre	1870	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910	1915	1920	1925	1930	1935
Seelen	34 582	42 927	49 301	58 929	73 684	84 030	97 168	111 249	134 302	143 104	145 829	148 825	147 218	144 700
Seelen	34 582	42 927	49 301	58 929	73 684	84 030	97 168	111 249	134 302	143 104	145 829	148 825	147 218	144 700

Wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich war ~~war~~ die Zunahme der Bevölkerung keine sprunghafte, eine Erscheinung, die auf eine gesunde und günstige Entwicklung schliessen lässt. Betreffs des Rückgangs zu Mitte und Ende des Weltkrieges ist zu sagen, dass die badische Residenzstadt bis zu jener Zeit Garnison von durchschnittlich 10 000 Soldaten war, die ebenfalls in der Statistik erschienen; somit ist die Bevölkerungsabnahme in diesem Fall nur relativ. Wie wir später sehen werden, näherte sich gleichzeitig mit der Zunahme der Einwohnerzahl die Gruppierung der Bevölkerung nach Berufen immer stärker der Ordnung, wie sie einer Handels- und Industriestadt eigentümlich ist.

Unterstützt von dem Wohlwollen seines Fürsten, gefördert von den Maßnahmen der städtischen Behörden, befruchtet und belebt von dem allgemeinen in Deutschland eingetretenen, wirtschaftlichen Aufschwung, entwickelte sich Handel und Industrie Karlsruhes in einer Weise, die so stark dem ganzen Stadtbild ihren Stempel aufdrückte, dass das alte Karlsruhe vor dem deutsch-französischen Kriege nach einem Menschenalter in dem neuen nicht mehr zu erkennen ist. Der gewaltige Aufstieg machte sich äusserlich schon dadurch bemerkbar, dass viele neue Handelshäuser entstanden, andere an Bedeutung wuchsen und sich mannigfache neue Industriezweige hier niederliessen. Die Anlage älterer, industrieller Unternehmen wurde

Die eine dieser Zusammenstellungen erschließt
 wiederum die Zunahme der Bevölkerung keine Aussage
 hatte, eine Prognose, die auf eine gewisse und
 günstige Entwicklung schließen lässt. Betroffen
 des Rückgangs zu Mitte und Ende des 19. Jahrhunderts
 ist zu sagen, dass die badische Residenzstadt die
 zu jener Zeit Gerissen von durchschnittlich
 10 000 Seelen war, die ebenfalls in der Stadt-
 stik erschienen; somit ist die Bevölkerungszunahme
 in diesem Teil nur relativ. Wie wir später
 sehen werden, näherte sich gleichmäßig mit der
 Zunahme der Einwohnerzahl die Gruppierung der Be-
 völkerung nach Parteien immer stärker der Ordnung,
 wie sie einer Handels- und Industriestadt eigen-
 tümlich ist.

Unterstützt von den fehlenden seinen Per-
 sönlichkeiten von den Maßnahmen der städtischen
 Behörden, betrachten und belagt von dem allgemei-
 nen in Deutschland eingetretenen, wirtschaftlichen
 Aufschwung, entwickelte sich Handel und Industrie
 Karlsruhe in einer Weise, die so stark dem gan-
 zen Stadtbild ihren Stempel aufdrückte, dass das
 alte Karlsruhe vor dem deutsch-französischen
 Kriege nach einem Menschenalter in dem neuen
 nicht mehr zu erkennen ist. Der gewaltige Auf-
 stieg machte sich besonders schon dadurch be-
 merkbar, dass viele neue Handelshäuser entstanden
 andere an Bedeutung wuchsen und sich vermehrte-
 che neue Industriezweige hier niederließen. Die
 Anlage Ritters, industrieller Unternehmen wurde

vielfach erweitert. Verschiedene Firmen mussten wegen ihrer Vergrösserung aus dem Innern der Stadt hinausverlegt werden. Eine erhebliche Anzahl von Unternehmern zogen früher nicht betriebene Geschäftszweige in den Bereich ihrer Tätigkeit. Um den grösseren Anforderungen, die an den Betrieb gestellt wurden, gerecht zu werden, wurden ehemals private Unternehmungen in Gesellschaften m. b. H. oder in Aktiengesellschaften umgeändert, und aus denselben Gründen mussten schon bestehende Aktiengesellschaften ihr Grundkapital bedeutend erhöhen.

Dem abnorm raschen Aufblühen der Industrie in den Jahren 1871 bis 1874 war als natürliche Reaktion eine wirtschaftliche Krisis gefolgt, bei der freilich in Karlsruhe die Lichtseite stärker in die Erscheinung trat als die Schattenseite. Die Zeit war nämlich für das Entstehen neuer Industriezweige recht günstig, denn es galt, an den Wiederaufbau dessen zu gehen, was in Verfall geraten war. Man versuchte es mit der Herstellung von Gegenständen, die man bisher noch nicht fabriziert hatte. Diese Erscheinung machte sich vor allen Dingen in der Maschinenindustrie bemerkbar, dem Industriezweig, der sich immer mehr zu dem in der badischen Hauptstadt vorherrschenden entwickelte. So hat, um nur einige Beispiele aus der grossen Zahl anzuführen, die Nähmaschinenfabrik Haid & Neu sich der Fabrikation von Fahrrädern zugewendet und eine

vielfach erweitert. Verschiedene Firmen mussten
wegen ihrer Vergrößerung aus dem Innern der
Stadt hinausverlegt werden. Eine erhebliche An-
zahl von Unternehmern zogen Erbau nicht betrie-
bige Geschäftszweige in den Bereich ihrer Tätig-
keit. In dem größeren Anforderungen, die an den
Betrieb gestellt wurden, gereicht zu werden, wur-
den ehemals private Unternehmungen in Gesell-
schaften m. b. H. oder in Aktiengesellschaften um-
gewandelt, und aus denselben Gründen mussten schon
bestehende Aktiengesellschaften ihr Grundkapital
bedeutend erhöhen.

Dem enorm raschen Aufwachen der Industrie
in den Jahren 1871 bis 1874 war als natürliche
Reaktion eine wirtschaftliche Krise gefolgt.
Bei der Freiheit in Karlsruhe die Industrie
stärker in die Erscheinung trat als die Schaffen-
seite. Die Zeit war nämlich für das Aufstehen
neuer Industriezweige recht günstig, denn es
kost, an den Niederwippen dessen zu gehen, was
in Verfall geraten war. Man versuchte es mit der
Herstellung von Gegenständen, die man dabei
noch nicht fabriziert hatte. Diese Erscheinung
machte sich vor allen Dingen in der Maschinen-
industrie bemerkbar, dem Industriezweig, der sich
immer mehr zu dem in der badischen Hauptstadt
vorherrschenden entwickelte. So hat, um nur ei-
nige Beispiele aus der großen Zahl anzuführen,
die Maschinenfabrik Hald & Henrich der Fa-
brikation von Feinweben angewandt und eine

Eisengiesserei und maschinelle Schreinerei neben ihren bisherigen mechanischen Werkstätten errichtet. Die Nähmaschinenfabrik Junker & Ruh nahm, um nicht mehr von einer fremden Firma abhängig zu sein, ebenfalls eine eigene Metallgiesserei in Betrieb und dehnte ihre Fabrikation auf die Herstellung von Gasherden und Öfen aus.

Bevor ich nun in der Darstellung des weiteren Entwicklungsganges der Industrie fortfahre, soll ein Betriebssystem Berücksichtigung erfahren, das in solchen Fällen zumeist als nebensächlich behandelt wird, nämlich

a) das Handwerk.

Wenn man in Rechnung zieht, dass es nach sachkundiger Schätzung - die Zahl der Handwerksbetriebe statistisch genau zu erfassen, erscheint nahezu unmöglich - im Deutschen Reiche im Jahre 1920 1) 1 400 000 Handwerksbetriebe gab, in denen 3 300 000 Personen beschäftigt wurden, (also rund 35% aller gewerblichen Tätigen), so glaube ich auch für Karlsruhe das Handwerk nicht übergehen zu dürfen.

Soll die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks als organischem Bestandteils der gesamten Volkswirtschaft nur annähernd gewürdigt werden, so muss vor allen Dingen daran erinnert werden, dass es gewissermassen das Reservoir der Qualitätsarbeiter Deutschlands darstellt, auf welchen fast allein die Möglichkeit des künftigen Wieder-

1) Mitteilung der Handwerkskammer Karlsruhe.

Blasenglaserei und maschinelle Schneiderei neben
 ihren bisherigen mechanischen Werkstätten erzie-
 tet. Die Wasserschleiferei Junker & Han nahm
 zu nicht mehr von einer fremden Firma abhängig zu
 sein, ebenfalls eine eigene Metallglaserei in
 Betrieb und demne ihre Fabrikation auf die Her-
 stellung von Glaswaren und -fenstern.

Bevor ich nun in der Darstellung des Aufbaues
 von Entwicklungszweigen der Industrie fortfahre,
 soll ein Betriebssystem Berücksichtigung erlan-
 gen, das in solchen Fällen zweifellos als nebenab-
 liche behandelt wird, nämlich

a) das Handwerk.

Wenn man in Rechnung zieht, dass es nach
 sachkundiger Schätzung die Zahl der Handwerks-
 betriebe statistisch genau zu erfassen, erscheint
 nahezu unmöglich - im Deutschen Reich im Jahre
 1920 1) 1 400 000 Handwerksbetriebe gab, in de-
 nen 3 200 000 Personen beschäftigt wurden, (das
 sind 35% aller gewerblichen Tätigen), so glaube
 ich auch für Karlsruhe das Handwerk nicht über-
 gehen zu dürfen.

Soll die wirtschaftliche Bedeutung des Hand-
 werks als organischer Bestandteil der gesamten
 Volkswirtschaft nur annähernd gewürdigt werden,
 so muss vor allen Dingen daran erinnert werden,
 dass es gewissermaßen das Reservoir der Quali-
 tät der deutschen Wirtschaft, auf welchen
 fast allein die Möglichkeit des künftigen Wieder-

1) Mitteilung der Handwerkskammer Karlsruhe.

aufstiegs der deutschen Volkswirtschaft beruht. Denken wir uns das Handwerk auch nur einen Augenblick aus dem Gefüge der Volkswirtschaft heraus, so gibt es keine Einrichtung, welche in der Lage wäre, auf dem Gebiete der Heranbildung des gewerblichen und industriellen Nachwuchses annähernd das zu leisten, was das Handwerk vollbringt. Schon die Tatsache, dass etwa die Hälfte aller in diesem Betriebssystem ausgebildeten Lehrlinge späterhin zur Industrie übergeht, um dort das gewaltige Heer der deutschen Qualitätsarbeiter zu bilden, weist auf die ungeheuere Bedeutung hin, die in der Volkswirtschaft dem Handwerk zukommt.

Natürlich kann es sich in diesem Abschnitt nur um eine Gesamtschilderung handeln, und so sollen uns über den wirtschaftlichen Werdegang in den letzten 25 Jahren nachstehende Ziffern auch nur ein Gesamtbild geben:

im Jahre 1)	Zahl der Handwerksbetriebe mit Hilfskräften						Zusammen	
	0-1	2-6	7-10	11-15	16-20	über 20	Betriebe	Hilfskr.
1900	1118	575	62	29	17	41	1842	ca. 5800
1905	1085	612	93	28	19	42	1879	6100
1910	1370	625	100	31	16	44	2186	7100
1915	1527	643	101	39	16	58	2384	8000
1920	1591	366	65	30	16	28	2096	5800
1922	2266	430	170	71	24	43	3004	7000
1923	1947	350	152	51	19	33	2552	5900

1) Zusammengestellt nach den Akten der Handwerkskammer des Finanzamtes und Bezirksamtes

...Anlage der deutschen Volkswirtschaft besteht.
 Denken wir uns das Handwerk auch nur einen Augen-
 blick aus dem Gange der Volkswirtschaft heraus,
 so gibt es keine Richtigkeit, welche in der Lage
 wäre, auf den Gebiete der Heranbildung der Ge-
 werblichen und industriellen Nachwuchs auszubilden.
 und das zu leisten, was das Handwerk vollbringt.
 Schon die Tatsache, dass etwa die Hälfte aller
 in diesem Betriebspersonal ausgebildeten Lehrlinge
 späterhin zur Industrie übergeht, um dort das ge-
 waltige Heer der deutschen Qualitätsarbeiter zu
 bilden, weist auf die ungeheure Bedeutung hin,
 die in der Volkswirtschaft dem Handwerk zukommt.
 Natürlich kann es sich in diesem Abschnitt
 nur um eine Gesamtschätzung handeln, und so
 sollen uns über den wirtschaftlichen Wertebereich
 in den letzten 25 Jahren nachstehende Ziffern
 auch nur ein Gesamtbild geben:

Jahre	Zahl der Handwerksbetriebe mit Hilfskräften					Zusammen
	0-1	2-6	7-10	11-15	16-20	
1900	1118	575	62	29	17	ca. 2800
1905	1085	612	92	28	19	2100
1910	1370	625	100	21	16	2185
1915	1227	642	101	29	16	2384
1920	1291	588	62	30	16	2095
1925	2266	430	170	71	24	3004
1933	1947	350	162	51	19	2582

1) Zusammengefasst nach den Akten der Handwerks-
 Kammern des Rheinlandes und Westfalens

An Hand dieser Darstellung gelangt man zur Anschauung, dass das Handwerk bis zu Beginn des Weltkrieges trotz der erdrückenden Macht der ins riesenhafte gewachsene Grossindustrie rein zahlenmässig eine günstige Entwicklung genommen hat, eine Feststellung, die erst volle Bedeutung gewinnt, wenn man sich überlegt, dass bei der Bevölkerungszunahme auch alle jene Handwerksbetriebe sich nicht behaupten konnten, die von dem modernen Fabrikbetrieb vorläufig keine Konkurrenz zu befürchten haben, z.B. das gesamte Bauhandwerk, dann die bedeutenden Handwerke der Schmiede, Metzger und Bäcker. 1) Der gewaltige Rückschlag im Wirtschaftsjahr 1922/23 ist einzig und allein auf die Inflation zurückzuführen; die Meister verstanden bzw. konnten ihr Barvermögen nicht wertbeständig anlegen und wurden so ein Opfer der Zeit. Zum Teil fingen sie einen Kleinhandel an, eine Tatsache, die in einer starken Vermehrung der Gesuche um Erteilung zur Handels-erlaubnis in jenem Jahre zum Ausdruck kommt, 2) zum Teil gingen sie als Arbeiter zur Industrie über oder sind z.Zt. arbeitslos. Hierzu kommen noch die stetig wachsenden Forderungen der Arbeiterschaft mit ihrer zielbewussten Organisation, die dem Kleingewerbe schwer zusetzen, und denen sie nicht mit denselben Gegenmassregeln antworten können wie das kapitalkräftige Industrieunternehmen.

1) In Karlsruhe gibt es keine Brotfabriken.

2) Auf die Stadt Karlsruhe entfallen in diesem Jahre 2295 Gesuche um Handels-erlaubnis

Am Ende dieser Darstellung gelangt man zur Anschauung, dass das Handwerk die zu Beginn des 19. Jahrhunderts trotz der erheblichen Rückschläge die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eintrat, eine günstige Entwicklung genommen hat, eine Feststellung, die erst volle Bedeutung gewinnt, wenn man sich überlegt, dass bei der Bevölkerungszunahme auch die Zahl der Werkstätten sich nicht vermindern konnten, die von den modernen Fabrikbetrieben vorzüglich keine Konkurrenz zu befürchten haben, z.B. das gesamte Handwerks, dann die bestehenden Handwerke der Schmiede, Metzger und Bäcker. Der gewaltige Rückgang in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und allein auf die Inflation zurückzuführen; die Meister verstanden bzw. konnten ihr Berbermögen nicht entsprechend anzulegen und wurden so ein Opfer der Zeit. Zum Teil gingen sie einen kleinen Handel an, eine Tatsache, die in einer starken Vermehrung der Geschäfte im Erlaubnis zur Handelsaufnahme in jenen Jahren zum Ausdruck kommt. 2) Zum Teil gingen sie als Arbeiter zur Industrie über oder sind z.T. arbeitslos. Hierin kommen noch die stetig wachsenden Forderungen der Arbeiterschaft mit ihrer zielbewussten Organisation, die dem Kleingewerbe schwer zusetzen, und denen sie nicht mit denselben Gegenmassregeln entgegen können wie das kapitalistische Industrieunternehmen.

1) In Karlsruhe gibt es keine Brotfabriken.
 2) Auf die Stadt Karlsruhe entfallen in diesem Jahre 1832 1000000 Mark.

b) Die Industrie.

Wenn man für Karlsruhe die so ungemein wichtige Frage der Beschaffung von Rohstoffen anschneidet, so ist zu sagen, dass die dabei am meisten benötigten, wie Kohlen und Erz, hauptsächlich aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet kommen. Der frühere, umfangreiche Bezug von Saarkohlen, ist seit der Erstarkung der Grossschiffahrt auf dem Oberrhein mit ihrem bedeutend billigeren Transport gegenüber der Eisenbahn zu Gunsten der Ruhrkohlenzufuhr zurückgegangen und hat infolge der Besetzung des Saargebietes in letzter Zeit fast ganz aufgehört.

Bei der grossen Entfernung von den Gewinnungsstätten der wichtigsten Rohstoffe konnte die Karlsruher Industrie in keinem Falle Massendindustrie werden. Vielmehr musste sie sich auf veredelnde Qualitäts- und Spezialitätsfabrikation einstellen, um auf dem Markte konkurrenzfähig zu sein.

aa) Die Eisen- und Metall-verarbeitende Industrie

Die eisen- und metallverarbeitende Industrie ist in der badischen Hauptstadt gegenüber den anderen Industriezweigen die vorherrschende und befasst sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Maschinen, Apparaten und Instru-

b) Die Industrie.

Wenn man für Karlsruhe die so genannten wichtige Frage der Beschaffung von Rohstoffen anspricht, so ist zu sagen, dass die dabei am meisten benötigten, wie Kohlen und Erz, hauptsächlich aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet kommen. Der frühere, umfangreiche Bezug von Saarkohlen, ist seit der Ersterkundung der Großschiffahrt auf dem Oberrhein mit einem bedeutend billigeren Transport gegenüber der Seebahn zu Gunsten der Ruhrkohlenbahn zurückgegangen und hat infolge der Besetzung des Saargebietes in letzter Zeit fast ganz aufgehört.

Bei der grossen Entzerrung von den Gewinnmöglichkeiten der wichtigsten Rohstoffe konnte die Karlsruher Industrie in keinem Falle Massnahmen ergriffen werden. Vielmehr musste sie sich auf verschiedene Qualitäten und Spezialfabrikation einstellen, um auf dem Märkte Konkurrenzfähig zu sein.

a) Die Eisen- und Metall- verarbeitende Industrie

Die Eisen- und Metallverarbeitende Industrie ist in der badischen Hauptstadt gegenüber den anderen Industriezweigen die vornehmendste und befasst sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Maschinen, Apparaten und Instru-

menten aller Art. Ihren Werdegang im Laufe dieser Periode soll nachstehende Darstellung veranschaulichen:

Im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Zusammen	
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000	Betriebe	beschäftigte Personen
1875	337	7	6	2	2	-	353	2600
1882	220	11	3	2	2	-	238	3259
1895	"	-	-	-	-	-	335	7839
1906	34	28	6	5	2	3	78	8228
1912	64	30	9	4	2	3	112	9284
1920	-	-	"	-	-	-	45	11711
1922	29	18	10	6	2	3	68	17693

Die Grösse und Bedeutung einer Industrie findet ihren einfachsten und allgemein gültigen Ausdruck in der Zahl der durch sie beschäftigten Personen. Selbstverständlich ist diese rein zahlenmässige Angabe nicht in jeder Beziehung massgebend für die Beurteilung der Erheblichkeit einer Industrie; es können daneben auch noch die Geschicklichkeit und Arbeitskraft der Gewerbetätigen sowie die vorhandenen Arbeitsmaschinen usw. in Betracht kommen. Trotzdem bietet keines dieser letzteren Momente einen so sicheren Massstab zum Zwecke eines Vergleiches wie die oben mitgeteilte Ziffer der Industriebetriebe. Nicht nur für den steten Aufschwung in verhältnismässig kurzer Zeit, sondern auch für den Wandel der Industrie vom Kleinbetrieb zum Grossbetrieb gewährt obige Tabelle ein anschauliches Bild.

1) Zusammengestellt nach den Betriebszählungen der badischen Fabrikinspektion und des Statistischen Landesamtes für jene Jahrgänge.

menten aller Art. Ihren Wertung im Laufe die-
 ser Periode soll nachstehende Darstellung veran-
 schaulichen:

Im Jahre	Zahl der Betriebe mit Mitarbeiteren						Zusammen
	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000	Betriebe beschl. täglic Personen	
1875	237	7	6	2	-	252	
1882	230	11	3	2	-	246	
1892	-	-	-	-	-	232	
1906	34	28	6	2	2	72	
1912	64	30	9	4	2	112	
1920	-	-	-	-	-	42	
1922	29	18	10	6	2	65	

Die Größe und Bedeutung einer Industrie findet ihren
 einfachsten und allgemein gültigen Ausdruck in der Zahl der
 durch sie beschäftigten Personen. Selbstverständliche ist diese
 rein zahlenmäßige Angabe nicht in jeder Beziehung massgebend
 für die Beurteilung der Erheblichkeit einer Industrie; es können
 daneben auch noch die Geschicklichkeit und Arbeitskraft der be-
 schäftigten sowie die vorhandenen Arbeitsmaschinen usw. in Be-
 tracht kommen. Trotzdem bietet keine dieser letzteren Momente
 einen so sicheren Maßstab zum Zwecke eines Vergleiches wie die
 oben mitgeteilte Ziffer der Industriebetriebe. Nicht nur für den
 staten Ansehung in verhältnismäßig kurzer Zeit, sondern auch
 für den Wandel der Industrie von Kleinbetrieb zum Großbetrieb
 gewährt obige Tabelle ein anschauliches Bild.

1) Zusammenstellung nach den Betriebsabteilungen der badischen
 Fabrikationszelle und des statistischen Landesamtes...

Während man im Jahre 1875 noch keinen Betrieb mit mehr als 1000 Arbeitern zählte, dafür aber 337 unter 10, lehrt uns die Entwicklung der Betriebsgrössenklasse obiger Tabelle, dass im Jahre 1922 nur noch 29 Betriebe unter 10 Arbeitern, aber 4 mit mehr als 1000 Hilfskräften vorhanden waren. (Wodurch dieser Aufschwung bedingt ist, darüber ein nachfolgendes Kapitel, in dem auch die Entwicklung einzelner Betriebe Berücksichtigung findet.)

Die Nähmaschinenindustrie, die in Karlsruhe in hervorragendem Maße vertreten ist, weist insbesondere die grosse Weltfirma, Nähmaschinenfabrik Karlsruhe A.G. vorm. Haid & Neu auf, die ungefähr 1/5 der gesamten deutschen Produktion auf sich vereinigt. Die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, neuerdings in "Berlin-Karlsruher Industriewerke A.G. umgetauft, deren Werkstätten mit zu den modernsten Fabrikbauten Deutschlands, gehören, beschäftigte während des Krieges zur Munitionsherstellung durchschnittlich 10 000 Arbeiter und hat sich jetzt zur Fabrikation von Aluminiumgeschirren, Kugellagern und Fahrradteilen umgestellt. Die Junker & Ruh-Werke bringen ihre rühmlichst bekannten Öfen, Herde und Nähmaschinen in grossem Umfange auf den Weltmarkt. Der grösste Karlsruher Betrieb ist die "Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe", deren Hauptproduktion im Lokomotivbau besteht; als weitere Spezialitäten werden Kältemaschinen, hydraulische

Während man im Jahre 1875 noch keinen Be-
 trieb mit mehr als 1000 Arbeitern zählte, dafür
 aber 237 unter 10, Jahr nach die Entwicklung der
 Betriebsgrößenklasse obiger Tabelle, dass im
 Jahre 1922 nur noch 89 Betriebe unter 10 Arbeit-
 tern, aber 4 mit mehr als 1000 Mitarbeitern vor-
 handen waren. (Schon dieser Anstieg bedingt
 ist, darüber ein nachfolgendes Kapitel, in dem
 auch die Entwicklung einzelner Betriebe beson-
 derschaftlich (siehe).

Die Maschinenindustrie, die in Karlsru-
 he in hervorragendem Maße vertreten ist, weist
 insbesondere die große Weltfirma, Maschinen-
 fabrik Karlsruhe A.G. vorm. Bad & Han auf, die
 ungefähr 1/8 der gesamten deutschen Produktion
 auf sich vereinigt. Die Deutschen Waffen- und
 Munitionsfabriken, namentlich in Berlin-Karis-
 ruher Industriewerke A.G. umfasst, deren Werk-
 stätten mit zu den modernsten Fabrikanlagen Deutsch-
 lands gehören, beschäftigte während des Krieges
 zur Munitionsherstellung durchschnittlich 10 000
 Arbeiter und hat sich jetzt zur Fabrikation von
 Aluminiumgeschützen, Kugelflugern und Fernrohr-
 fern umgestaltet. Die Junker & Böhler-Werke bringen
 ihre räumlich bekannten Öfen, Herde und Ab-
 maschinen in großem Umfang auf den Weltmarkt.
 Der größte Karlsruher Betrieb ist die "Maschi-
 nenbauwerkstätte Karlsruhe", deren Hauptpro-
 duktion in Lokomotiven besteht; als weitere Be-
 standteile werden Kältemaschinen, Hydraulische

Pressen und zusammen mit den Benzwerken Mannheim Motorlokomotiven hergestellt. In der Werkzeugmaschinenfabrikation weist die Stadt einen Betrieb auf, der in der ganzen Fachwelt als Musterbetrieb gilt und dessen Erzeugnisse in keiner grossen Fabrik fehlen. Es ist dies die Revolver- und Schnelldrehbankfabrik von Schaerer & Co. Eine Weltfirma, die zu den ältesten Firmen auf dem Gebiete der metallverarbeitenden Industrie gehört, ist die Silberwaren-Galvanoplastikfabrik von Christofle & Co.

Es würde zu weit führen, alle Firmen der heimischen Metallindustrie anzuführen; nur die Produkte seien noch erwähnt, die von ihr gefertigt werden. Da sind zu nennen Entstäubungs- und Kläranlagen (Buderussche Eisenwerke), Hebezeuge, Korkmaschinen, Schnellwagen, Feuerlöschgeräte, Gasuhren, Ersatzgliedmaßen, chirurgische und ortopädische Instrumente.

bb) Die Holz- und Papierindustrie.

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl	
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000	Betriebe	beschäftigte Person.
1875	413	8	1	1	-	-	423	1441
1882	291	10	1	2	-	-	304	1208
1895	-	-	-	-	-	-	232	1203
1906	24	18	3	6	-	-	51	2021
1912	35	18	4	6	-	-	63	1893
1920	-	-	-	-	-	-	51	1824
1922	2	21	7	6	-	-	36	2764

Erzeugen und zusammen mit den Benutzern Mannschaften
 Motorlokomotiven hergestellt. In der Fertigung
 Maschinenfabrikation weist die Stadt einen Be-
 trieb auf, der in der ganzen Provinz als Muster-
 betrieb gilt und dessen Erzeugnisse in keiner
 grossen Fabrik fehlen. Es ist dies die Revolver-
 und Schnellfeuerwaffenfabrik von Schaefer & Co.
 Eine weitere, die zu den ältesten Firmen auf
 dem Gebiete der Metallverarbeitung in Industrie-
 gebiet, ist die Silberwaren-Galvanoplastikfabrik
 von Christoffel & Co.

Es würde zu weit führen, alle Firmen der
 badischen Metallindustrie anzuführen; nur die
 Produkte seien noch erwähnt, die von ihr gefertigt
 werden. Da sind zu nennen: Eisenbahn-
 und Kleinwagen (Badische Eisenwerke), Eisen-
 waagen, Korbmacherei, Schnellwagen, Feuerlöcher,
 Geräte, Gasbrenner, Pressen, chirurgische
 und orthopädische Instrumente.
 b) Die Holz- und Papierindustrie.

im Jahre Zahl der Betriebe mit Hilfskräften

Personen	Betriebe besetzt	über					bis	Gesamtzahl
		1000	500-1000	100-500	50-100	10		
1922	2704	-	-	6	7	2	15	
1920	1824	-	-	-	-	-	-	
1918	1893	-	-	6	4	18	28	
1916	2021	-	-	6	3	18	27	
1914	1203	-	-	-	-	-	-	
1912	1308	-	-	2	1	10	13	
1875	1441	423	-	1	1	8	433	

Der gewaltige Reichtum des nahen Schwarzwaldes an Holz liess die vorgezeichnete Industrie Karlsruhes zu höchster Blüte gelangen. Gefördert wurde ihr Aufschwung durch die ausgezeichnete Schiffsverbindung mit ihrem Hauptabsatzgebiet, dem Rheinisch-Westfälischen Industriezentrum, das mit seinem grossen Bedarf an Nutz- und Grubenhölzern infolge der rasch zunehmenden Industrie und Bautätigkeit etwa seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine lebhaftere Steigerung der Ausfuhr verursachte. Der Versand von Brettern, der anfänglich auf Flössen erfolgte, wurde nunmehr vielfach von den Kohlenschiffen übernommen, die damit eine erwünschte Rückfracht rheinabwärts erhielten. Den für diesen Industriezweig überaus günstigen Standort erkennend, liessen sich in Karlsruhe schon frühzeitig bedeutende Holzhandlungen nieder, die im Laufe der Entwicklung zu den grössten Firmen Deutschlands heranwuchsen, so die Firmen August und Emil Nieten, Raab, Karcher & Co., Heinrich Fuchs Söhne, Moritz von Carnap, Deutsche Wald- und Holzindustrie A.G., Deutsch-Böhmische Holzindustrie A.G. usw.

Auch hier sehen wir, wie die grosse Zahl der Kleinbetriebe von wenigen Grossbetrieben verdrängt wird. Während im Jahre 1875 423 Unternehmungen 41 Personen beschäftigten, sind es nach 48 Jahren nur noch 36 Firmen mit 2764 Hilfskräften.

Wie in allen ehemaligen Residenzstädten, ist auch hier die Kunstmöbelfabrikation ein bedeutsa-

Der gewaltige Reichtum des neuen Schwerts
 wuchs an Holz liess die vorgeschickte Industrie
 Karlsruher zu höchster Bitte gelangen. Gefördert
 wurde ihr Aufschwung durch die energiereiche
 Schiffsverbindung mit ihrem Hauptabsatzgebiet, das mit
 Rheinisch-Westfälischen Industriezentrum, das mit
 seinem grossen Bedarf an Holz- und Gerbenbläuen
 infolge der rasch wachsenden Industrie und Bevölkerung
 tückisch etwa seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine
 erhebliche Steigerung der Nachfrage verursachte. Der
 Versand von Brettern, der anfänglich auf Flüssen
 erfolgte, wurde namentlich vielfach von den Kohlen-
 schiffen übernommen, die damit eine erwünschte
 höchst recht preiswerte Erlöse. Dem für diesen
 industriemässig überaus günstigen Standort erken-
 nend, liess sich in Karlsruhe schon frühzeitig
 bedeutende Holzhandlungen nieder, die im Laufe der
 Entwicklung zu den grössten Firmen Deutschlands
 heranwachsen, so die Firmen August und Emil Nie-
 sen, Kasper, Kasper & Co., Heinrich Fruch Schme-
 nitze von Gernay, Deutsche Wald- und Holzhand-
 lunge A.G., Deutsch-Böhmische Holzhandlung A.G.
 usw.

Auch hier sehen wir, wie die grosse Zahl der
 Kleinbetriebe von wenigen Grossbetrieben verdrängt
 wird. Während im Jahre 1875 423 Unternehmungen
 in Personen beschränkten, sind es nach 43 Jahren
 nur noch 26 Firmen mit 2764 Mitarbeitern.
 Wie in allen ehemaligen Residenzstädten, ist
 auch hier die Kunstschneidfabrikation ein bedeu-

mer Erwerbszweig. Charakteristisch ist für die Möbelfabriken, dass sie gewöhnlich ein grosses arbeitsteiliges, kunstgewerbliches Atelier darstellen, in dem neben den eigentlichen Möbelschreibern auch Künstler, Architekten, Maler, Tapezierer und Metallarbeiter Beschäftigung finden. Daneben gibt es auch einige Werke, die sich auf die Produktion von Massenartikeln, wie Fensterrahmen, Holztüren und Schnitthölzern eingestellt haben. Das sind vor allem Billing & Zoller A.G. und Markstahler & Barth A.G.

cc) Industrie für Nahrungs- und Genussmittel

inkl. Braugewerbe.

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl	beschäftigte Person.
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000		
1875	344	15	1	-	-	-	360	1393
1882	165	43	1	1	-	-	210	1043
1895	-	-	-	-	-	-	348	2244
1906	51	19	5	4	-	-	79	1843
1912	149	30	4	6	-	-	189	2504
1920	-	-	-	-	-	-	30	2122
1922	9	11	5	6	1	2	34	4979

Auch bei dieser Industriegruppe stellen wir den Sieg des Grossbetriebs über den Kleinbetrieb im Laufe der Entwicklung

Der Erwerbszweig. Charakteristisch ist für die
 Möbelfabriken, dass sie gewöhnlich ein grosses
 arbeitsteiliges, kunstgewerbliches Atelier dar-
 stellen, in dem neben den eigentlichen Möbel-
 schreibern auch Künstler, Architekten, Maler,
 Tapezierer und Metallarbeiter Beschäftigung fin-
 den. Daneben gibt es auch etliche Werke, die sich
 auf die Produktion von Massenerzeugnissen, wie Per-
 sterschemen, Holzstühlen und Schnittbänken etw. an-
 stellen haben. Das sind vor allem Billig- & Sol-
 lar-A.G. und Marktablet & Barth A.G.

c) Industrie für Nahrungs- und Genussmittel

Inkl. Brauergewerbe.

im Jahre: Zahl der Betriebe mit Mitarbeiter

Gesamtzahl	über Betriebe beschi- tigte Person				
	10-50	50-100	100-500	500-1000	1000
1975	15	15	1	-	-
1882	43	1	1	-	-
1895	-	-	-	-	-
1908	19	8	4	-	-
1918	30	4	4	-	-
1920	-	-	-	-	-
1922	11	8	2	1	2

Auch bei dieser Industriegruppe stellen wir den Steig des
 Grossbetriebs über den Kleinbetrieb im Laufe der Entwicklung

fest. Was nun die einzelnen Unternehmungen betrifft, so ist an erster Stelle die Sinner A.G. zu nennen, ein Betrieb, der in Deutschland fast einzig in seiner Art und Grösse dasteht. Gegenstand der Unternehmung ist die Herstellung von Spiritus, Presshefe, Nahrungsmittel, Speisewürze, Backpulver, Liköre und Bier. Die Fabrikation von Malz und Malzkaffee wird betrieben von den ^{all-}bekanntesten Kathreiners Malzkaffeefabriken München-Karlsruhe und der Malzfabrik von Heinrich Wimpfheimer.

Bedeutend ist auch die unter die Genussmittelfabrikation fallende Branntwein- und Likörindustrie. Hierzu gehören Winkelhausen, Heiberka A.G. und einige andere. An grossen Zuckerwarenfabriken seien erwähnt Adolf Speck A.G. sowie Ebersberger & Rees, zwei Firmen, die sich aus ganz kleinen Anfängen zu recht bedeutenden Unternehmungen entwickelten. Verhältnismässig stark ist auch die Tabakindustrie in der bädischen Landeshauptstadt vertreten, die hauptsächlich pfälzischen und Bruchsaler Tabak verarbeitet. Hier sind anzuführen "Marellis", "Lauterberg", "Grünhut", "Knippenberg" und Zigarrenfabrik Rieger & Co.

Mit dem Verlust Elsass-Lothringens ward auch eine seiner grössten Industrien, nämlich die der Konservenfabrikation, welche in den letzten Jahrzehnten immer mehr die französische verdrängte, von Deutschland abgeschnitten. Der dem

fest. Was nun die einzelnen Unternehmungen be-
 trifft, so hat an erster Stelle die Bismar A.G.
 zu nennen, ein Betrieb, der in Deutschland fast
 einzig in seiner Art und Größe besteht. Gegen-
 stand der Unternehmung ist die Herstellung von
 Spiritus, Pressstoffe, Nahrungsmittel, Spielzeug,
 Backpulver, Liqueur und Bier. Die Produktion von
 Holz und Holzwaren wird betrieben von den
 bekannten Kärntner Holzkaufleuten Mannen-
 Karstner und der Holzfabrik von Heinrich Wipf-
 lhammer.

Bedeutend ist auch die unter die Genuss-
 mittelproduktion fallende Brennwein- und Liqueur-
 industrie. Hierzu gehören Winkelmann, Heibank
 A.G. und einige andere. An grossen Zuckerwaren-
 fabriken seien erwähnt Adolf Speck A.G. sowie
 Eberharder & Hess, zwei Firmen, die sich aus
 ganz kleinen Anfängen zu recht bedeutenden Unter-
 nehmen entwickelt haben. Verhältnismässig stark
 ist auch die Tabakindustrie in der badischen
 Landeshauptstadt vertreten, die hauptsächlich
 pfälzischen und bayerischen Tabak verarbeitet.
 Hier sind erwähnen "Marilla", "Lauterberg",
 "Grünhut", "Knippenberg" und Zigarettenfabrik
 Rieger & Co.

Mit dem Verlust Klasse-Lothringsen ward
 auch eine seiner grössten Industrien, nämlich
 die der Kerosinverfabrikation, welche in den letz-
 ten Jahrzehnten immer mehr die französische ver-
 drängte, von Deutschland abgeschnitten. Der dem

Elsass hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit und des Klimas am meisten ähnelnde Teil Deutschlands ist Baden, und so haben sich denn die bekanntesten Firmen jener Branche, die aus dem Elsass weichen mussten, in Karlsruhe niedergelassen. Da ist vor allem anderen zu nennen die Elsässisch badische Konservenfabrik von Flach & Co. mit über 1000 Angestellten, die jährlich ungefähr tausend Waggons Obst zur Konservierung bringen, ferner die Konservenfabrik von Brenner mit einer täglichen Leistung von 10 000 Kilo Marmelade, 30 000 Kilo Frisch- und Gemüsekonserven, die "Balduer" AG. für gärungslose Früchteverwertung und Stern & Co.

"Von allen Gewerben Karlsruhes ist die Bierbrauerei dasjenige, das sich in den letzten Jahrzehnten am energischsten zum Grossbetrieb entwickelt hat." 1) Gerade zur Zeit des Zunftwesens um die Mitte der sechsziger Jahre begann die technische Entwicklung des Brauereigewerbes und rief bald dessen vollständige Umwandlung hervor. Die Brauereien, die lediglich mit Handbetrieb arbeiteten, konnten den Wettbewerb der grösseren Firmen, die allmählich dazu übergingen, die Dampfkraft und später die Elektrizität in ihrem Betrieb zu verwenden, nicht aushalten. Die Betriebe, die Bier nur zu ihrer eigenen Wirtschaft herstellten, sind verschwunden. Eine Hauptschwierigkeit für die ersten Brauereibetriebe war immer die Frage der Kellerkühlung; ihre Lagerkeller,

1) Andr. Voigt, das Kleingewerbe in Karlsruhe S. 36

Einmal hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit und
des Klimas im meisten nördlichen Teil Deutschlands
ist Baden, und es haben sich denn die bekanntesten
ersten Winen (siehe Tabelle), die aus dem Elsass
welchen mussten, in Karlsruhe niedergelassen.
Da ist vor allen anderen zu nennen die Elsassische
badische Konservertabrik von Fisch & Co. mit über
1000 Angestellten, die jährlich ungefähr tausend
Tonnen Obst zur Konservertabrik bringen, ferner
die Konservertabrik von Brenner mit einer täglich
oben Leistung von 10 000 Kilo Maraschin, 20 000
Kilo Pflaumen- und Gänsekonserven, die "Badische"
AG für gänzlichste Früchtkonserver und Stern
& Co.
Von allen Gewerben Karlsruhes ist die
Bierbrennerei dasjenige, das sich in den letzten
Jahrzenten am energischsten zum Grossbetrieb ent-
wickelt hat. (1) Gerade zur Zeit des Zunftwesens
um die Mitte der achtziger Jahre begann die
technische Entwicklung des Brauereigewerbes und
wie bald dessen vollständige Umwandlung hervor-
Die Brauereien, die lediglich mit Handbetrieb ar-
beiteten, konnten der Wettbewerb der grosseren
Firmen, die allmählich dazu übergingen, die Dampf-
kraft und später die Elektrizität in ihrem Be-
trieb zu verwenden, nicht anhalten. Die klein-
be, die Bier nur zu ihrer eigenen Wirtschaft her-
stellen, sind verschwunden. Eine Hauptursache
keit für die ersten Brauereibetriebe war immer
die Frage der Kollaboration; ihre Lagerkeller
1) Abdr. Volkst. des Kleinwerkes in Karlsruhe S. 28

die sich damals in Durlach befanden, waren in Felsen gehauen, in denen die winterliche Kälte eine geraume Zeit andauerte, aber im Sommer war es mit der Temperatur dieser Felsenkeller schlecht bestellt. So waren denn die meisten Brauereien gezwungen im Herbst jedes Jahres, wenn das Lagerbier verkauft war, ihren Betrieb und auch die Bierwirtschaften zu schliessen. Wollte man den auswärtigen Unternehmungen gegenüber, die in Bezug auf Lagerung besser gestellt waren, konkurrenzfähig bleiben und nicht von ihnen überflügelt werden, so musste man mit der Zeit voranschreiten und die Neuerungen und technischen Vervollkommnungen im eigenen Betriebe einführen. Vor allem die Einführung der Eismaschine liess manche Kleinbrauerei verschwinden, weil sie nicht jeder anschaffen konnte.

Im Jahre 1850 belief sich die Zahl der in Karlsruhe befindlichen Brauereien in denen der Handbetrieb vorherrschte auf 30%.

Im Jahre 1872 zählte man nur noch 22 Brauereien.

"	"	1890	"	"	"	"	17	"
"	"	1900	"	"	"	"	13	"
"	"	1906	"	"	"	"	12	"
"	"	1914	"	"	"	"	10	"
"	"	1924	"	"	"	"	6	"

Das sind die Brauereien Fels, Höpfner, Moninger, Schrempp-Printz, Sinner und Wolff. Dagegen stieg die Produktion umgekehrt zur Abnahme der Betriebszahl.

die sich damals in Paris befanden, waren in Ver-
 bindung mit dem Kaiser, in denen die württembergische Krone eine
 gewisse Zeit anwesend, aber im Sommer war es mit
 der Temperatur dieser Feiertage sehr schlecht ge-
 stellt. So waren denn die meisten Kronebesitzer ge-
 zwungen im Herbst jedes Jahres, wenn das Lager-
 hier verkauft war, ihren Betrieb und auch die
 Blawirtschaften zu schließen. Sollte man den
 ansehnlichen Unternehmungen gegenüber, die in Be-
 zug auf Lagerung besser gestellt waren, konkurren-
 zfähig bleiben und nicht von ihnen überflügelt wer-
 den, so musste man mit der Zeit voranschreiten
 und die Neuerungen und technischen Vervollkom-
 nungen im eigenen Betriebe einführen. Vor allem
 die Einführung der Elementareisen lässt manche Eisen-
 bränerel verschwinden, weil sie nicht jeder an-
 schaffen konnte.

Im Jahre 1880 belief sich die Zahl der
 in Karlsruhe betrieblichen Bränerien in denen der
 Handbetrieb vorherrschte auf 304.

Im Jahre 1878 zählte man nur noch 22 Bränerien.

1890	304
1900	13
1906	12
1914	10
1924	8

Das sind die Bränerien Vais, Höpfer, Moninger,
 Schreyer-Prinz, Binner und Wolff. Dagegen stieg
 die Produktion ungekehrt zur Abnahme der Betriebe
 zahl.

Im Jahre 1850 betrug der Gesamtausstoss
der Karlsruher Brauereien 71 077 hl

" "	1872	.....	127 989	"
" "	1890	.....	285 000	"
" "	1900	.....	651 000	"
" "	1906	.....	787 394	"
" "	1914	.....	800 000	"
" "	1918	.....	85 000	"
" "	1919	.....	100 000	"
" "	1921	.....	113 000	"
" "	1924	.....	? 1)	"

Der gewaltige Rückgang um ungefähr zwei-
drittel der Vorkriegsproduktion ist in erster Li-
nie auf das Einfuhrverbot deutscher Biere in El-
sass-Lothringen und auf die hohen Frachtsätze für
den Export nach dem Rheinland zurückzuführen, wo-
durch die beiden Hauptabsatzgebiete der Karls-
ruher Brauereiindustrie fast völlig wegfielen.

1) Für das Wirtschaftsjahr 1923/24 waren keine
Daten zu erhalten, nur soviel wurde mir lt.
Mitteilung des Mittelbadischen Brauereiverban-
des bekannt, dass die Produktion des letzten
Wirtschaftsjahres ungefähr 35% im Verhältnis
zum Gesamtausstoss des Jahres 1913/14 betrug.
Dieses Verhältnis belief sich in Deutschland
auf durchschnittlich 25%.

Im Jahre 1880 betrug der Gesamtanstoß

der Karlsruher Brauereien 71 077 hl	1878	127 939
"	1880	285 000
"	1900	851 000
"	1908	787 384
"	1914	800 000
"	1918	88 000
"	1919	100 000
"	1921	113 000
"	1924	?

Der gewaltige Rückgang im ungefähren zwei-
 Drittel der Vorkriegsproduktion ist in erster Li-
 nie auf das Einfuhrverbot deutscher Biere in Ei-
 saas-Ländern und auf die hohen Frachtkosten für
 den Export nach dem Rheinland zurückzuführen, wo-
 durch die beiden Hauptabsetzgebiete der Karlsru-
 her Brauereilandschaft fast völlig wegfielen.

1) Für das Wirtschaftsjahr 1923/24 waren keine
 Daten zu erhalten, nur soweit wurde mir die
 Mitteilung des Mittelbadischen Brauereiverbandes
 bekannt, dass die Produktion des letzten
 Wirtschaftsjahres ungefähr 85% im Verhältnis
 zum Gesamtanstoß des Jahres 1913/14 betrug.
 Dieses Verhältnis belief sich im Deutschland
 auf durchschnittlich 25%.

dd) Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte (Seifen, Fette, Öle, Leuchtstoffe).

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl Betriebe	beschäftigte Personen
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000		
1875	31	-	1	-	-	-	32	153
1882	8	2	1	-	-	-	11	132
1895	-	-	-	-	-	-	8	429
1906	3	-	1	1	1	-	6	798
1912	8	3	1	1	1	-	14	1149
1920	-	-	-	-	-	1	1	1050
1922	-	-	-	-	-	1	1	2938

Auch hier zeigt sich wieder der Sieg der Grossunternehmung über den Kleinbetrieb und zwar in einem Masse, das speziell für Karlsruhe der Erringung einer Monopolstellung gleichkommt. Die 31 Gewerbebetriebe dieser Industrie im Jahre 1875 - zumeist kleine Seifensiedereien und Lichterfabriken - mussten sich einem Unternehmen, das in seiner technischen Einrichtung der Zeit gefolgt und so der örtlichen und auswärtigen Konkurrenz gewachsen war, bedingungslos unterwerfen. Wohl selten hat ein Industrieunternehmen in normalen Zeiten einen derartigen Aufschwung genommen wie die im Jahre 1857 gegründete Seifen- und Parfümeriefabrik von Friedrich Wolff & Sohn. Aus einem kleinen Friseurgeschäft entwickelte sich das Unternehmen zur grössten deutschen Seifen- & Parfümeriefabrik, zu einer Weltfirma im

6d) Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte
 (Seife, Fett, Öle, Leuchtstoffe).

Jahr	Anzahl der Betriebe mit Hilfskräften					Gesamtzahl
	10-20	20-50	50-100	100-500	über 500	
1875	21	-	1	-	-	22
1882	8	2	1	-	-	11
1892	-	-	-	-	-	8
1905	3	-	1	1	-	5
1912	8	2	1	1	-	12
1920	-	-	-	-	1	1
1928	2	-	-	-	1	3

Auch hier zeigt sich wieder der Steig der Gesamtzunahme über den Kleinbetrieb und zwar in einem Masse, das speziell für Karlsruhe der Erringung einer Monopolstellung gleich kommt. Die 21 Gewerbetriebe dieser Industrie im Jahre 1875 - wovon kleine Seifenfabriken und Lichtfabriken -- mussten sich einem Unternehmen, das in seiner technischen Einrichtung der Zeit gefolgt und so der örtlichen und auswärtigen Konkurrenz gewachsen war, bedingungslos unterwerfen. Kohl selbst hat ein Industrieunternehmen in normalen Zeiten einen derartigen Aufschwung genommen wie die im Jahre 1887 gegründete Seifen- und Parfümeriefabrik von Friedrich Wolff & Sohn. Aus einem kleinen Privatgeschäft entwickelte sich das Unternehmen zur Grössten deutschen Seifen- & Parfümeriefabrik, zu einer Weltfirma im

wahrsten Sinne des Wortes, die nahezu 3000 Menschen in ihren Betriebe beschäftigt und deren Erzeugnisse wie "Kaloderma", "Divina", usw. überall hindringen, wo noch Spuren von Kultur ^{hier} sind. Kein Schiff geht von Hamburg und Bremen ab, das nicht Erzeugnisse von Wolff & Sohn nach aller Herren Länder bringt.

Hier haben wir ein typisches Beispiel vor Augen, wie einzig und allein die Initiative und Energie eines Unternehmers Mutter einer Industrie wird. *hier (erzählt er 3000 Menschen?) in die "Kultur"?*

In dieser Statistik nicht berücksichtigt ist die hierzu gehörige Gasanstalt mit über 300 Arbeitern. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser städtischen Unternehmung allein infolge ihrer Neben- und Abfallsproduktion (Teer) und deren weiterer Verwendung rechtfertigt einen besonderen Hinweis auf dieses Werk.

ee) Chemische Industrie.

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl Betriebe	beschäftigte Personen
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000		
1875	18	1	1	-	-	-	20	308
1882	13	-	-	-	-	-	13	152
1895	-	-	-	-	-	-	-	-
1906	7	2	-	-	-	-	9	95
1912	-	-	-	1	-	-	1	139
1920	-	-	1	1	-	-	2	198
1922	-	1	1	1	-	-	3	225

wahrsten Sinne des Wortes, die nahezu 3000 Man-
 schen in ihren Betrieben beschäftigt und deren Er-
 zeugnisse wie "Kaiserwägel", "Divina", usw. überall
 hinführen, wo noch Spuren von Kaiser sind. Kein
 Schiff geht von Hamburg nach Bremen ab, das nicht
 Erzeugnisse von Wolff & Sohn nach allen Häfen hin-
 der bringt.

Hier haben wir ein typisches Beispiel vor
 Augen, wie einzig und allein die Initiative und
 Energie eines Unternehmers Mutter einer Industrie
 wird. (siehe auch Seite 100)
 In dieser Statistik nicht berücksichtigt
 ist die kleine gehörige Gas- und Wasser-
 Arbeiter. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser
 städtischen Unternehmung allein infolge ihrer
 Koken- und Abfallproduktion (Teer) und deren wei-
 terer Verwendung rechtfertigt einen besonderen
 Hinweis auf diesen Park.

Chemische Industrie.

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Mitarbeiter						Gesamtzahl
	10-19	20-49	50-99	100-499	500-999	über 1000	
1875	18	1	-	-	-	-	308
1882	13	-	-	-	-	-	152
1892	-	-	-	-	-	-	-
1908	7	2	-	-	-	-	95
1912	-	-	-	1	-	-	139
1920	-	-	-	1	1	-	198
1922	-	-	-	1	1	-	222

Dass diese Industrie in Karlsruhe eine wenig günstige Entwicklung nahm, liegt daran, dass die chemischen Fabriken, für welche die Arbeiterfrage neben der Materialbeschaffung von ausschlaggebender Bedeutung ist, ihre Werkstätten aufs Land mit dessen billigeren Arbeitskräften verlegen, eine Tatsache, die man nicht allein in Karlsruhe feststellen kann. Die gesundheits-schädlichen Abfäse und Abwässer u. a. m. veranlassen z. T. zwangsläufig ihre Verlegung aus dem Weichbilde der Stadt. Das einzige Unternehmen, das über den engeren Bedarf hinausarbeitet, ist die deutsch-koloniale Gerb- und Farbstoffgesellschaft, der bedeutendste Betrieb dieser Art Süddeutschlands. Die beiden übrigen Fabriken, welche Lack und Farben herstellen, sind nur auf den örtlichen Bedarf beschränkt.

ff) Industrie der Steine & Erden inkl. Baugewerbe

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl Betriebe	beschäftigte Personen
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000		
1875	463	10	6	-	-	-	479	1849
1882	185	32	14	-	-	-	231	2306
1895	-	-	-	-	-	-	329	4684
1906	17	20	1	3	1	-	42	2166
1912	25	60	9	10	1	-	105	3748
1920	-	-	-	-	-	-	56	1061
1922	33	24	8	10	1	-	76	3713

Das diese Industrie in Karlsruhe eine so-
 nie günstige Entwicklung nahm, liegt daran, dass
 die chemischen Fabriken, für welche die Arbeiter-
 frage neben der Materialbeschaffung von aus-
 schlaggebender Bedeutung ist, ihre Werkstätten
 stets Land mit dessen billigeren Arbeitskräften
 vorzogen, eine Tatsache, die man nicht allein
 in Karlsruhe feststellen kann. Die Gewerbestatistik
 schließt auch Ablass und Abwasser n. d. m. veranlaßt
 von a. T. zwangsläufig ihre Verlegung aus dem
 Weichbilde der Stadt. Das einzige Unternehmen,
 das über den engeren Bedarf hinausarbeitet, ist
 die deutsch-koloniale Garp- und Farbstoffgesell-
 schaft, der bedeutendste Betrieb dieser Art Süd-
 deutschlands. Die beiden übrigen Fabriken, wel-
 che Lack und Farbe herstellen, sind nur auf den
 örtlichen Bedarf beschränkt.

17) Industrie der Seide & Erden inkl. Berggewerbe

Im Jahre	Zahl der Betriebe mit Mitarbeitern							Gesamtzahl
	10-20	20-50	50-100	100-200	200-500	über 500	Beschäftigte	
1875	488	10	6	-	-	-	479	
1882	185	32	14	-	-	-	231	
1895	-	-	-	-	-	-	329	
1908	17	30	1	3	1	42	218	
1912	25	60	9	10	1	105	374	
1920	-	-	-	-	-	-	58	
1922	33	24	6	10	1	78	375	

Es ist verhältnismässig schwierig, etwas über den Entwicklungsgang einer Industrie zu sagen, die derartigen Konjunkturschwankungen unterworfen ist, wie gerade die obige. Man kann aber umgekehrt von ihr auf die allgemeine Entwicklung der Stadt Schlüsse ziehen; d.h. eine günstige, wirtschaftliche Konjunktur bringt stets eine Belebung der privaten und öffentlichen Bautätigkeit mit sich. Was speziell das Baugewerbe anbelangt, so kann es zu einem besonderen Industriezweig gelangen, wenn es sich zu solchen Grossbetrieben ausdehnt, wie es in der badischen Hauptstadt der Fall ist. Es seien nur genannt Dyckerhoff & Wittmann A.G., Weyss & Freytag A.G., Filiale Karlsruhe, Lösch A.G., A.G. für Hoch & Tiefbauten, Filiale Karlsruhe u.a.

Wie Industrie und Kunst in ihrer Verbindung Grosses leisten können, davon legt die Karlsruher Majolikamanufaktur ein bereites Zeugnis ab. Unser grosser Maler Hans Thoma war es, der die ersten keramischen Versuche machte und aus ganz kleinen Anfängen entwickelte sich das künstlerische Unternehmen zu einem Betriebe, der neben mehreren 100 Arbeitern auch vielen Plastikern und Kunstmalern eine lohnende Beschäftigung gibt. Daneben stehen noch 2 weitere private Fayencefabriken in Karlsruhe-Beiertheim und Karlsruhe-Rüppurr.

Es ist verhältnismäßig schwierig, etwas über den Entwicklungsgang einer Industrie zu sagen, die derzeitigen Konjunkturschwankungen unterworfen ist, wie gerade die obige. Man kann aber ungefähr von ihr auf die allgemeine Entwicklung der Stadt Schlüsse ziehen; d. h. eine günstige wirtschaftliche Konjunktur bringt stets eine Belebung der privaten und öffentlichen Bautätigkeit mit sich. Was speziell das Baugewerbe anbetrifft, so kann es zu einem besonderen Industriezweig gelangen, wenn es sich zu solchen Großbetrieben ausdehnt, wie es in der badischen Hauptstadt der Fall ist. Es seien nur genannt Dyrnhoff & Wittmann A. G., Meyer & Freytag A. G., Thiele Karlsruhe, Bösch A. G., A. G. für Hoch- & Tiefbauten, Thiele Karlsruhe u. a.

Wie Industrie und Kunst in ihrer Verbindung zusammen wirken können, davon legt die Karlsruhe Majolikemantelwerke ein besonderes Zeugnis ab. Unser großer Meister Hans Thoma war es, der die ersten keramischen Versuche machte und aus ganz kleinen Anfängen entwickelte sich das künstlerische Unternehmen zu einem Betriebe, der neben mehreren 100 Arbeitern auch vielen Plastikern und Kunstmalern eine lohnende Beschäftigung gibt. Daneben stehen noch 2 weitere private Fayencefabriken in Karlsruhe-Börschheim und Karlsruhe-Höppner.

gg) im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl	
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000	Betriebe	beschäftigt Pers
1875	1147	30	1	-	-	-	1178	2914
1882	253	1	1	-	-	-	255	2849
1895	-	-	-	-	-	-	151	3758
1906	60	24	4	1	-	-	89	1132
1912	3	-	-	1	-	-	4	432
1920	-	-	-	-	-	-	-	556
1922	-	-	2	1	-	-	3	751

gg) In der Textil- und Bekleidungsindustrie
 - auch hier stellt man eine Zentralisationsbewe-
 gung und eine Abwanderung der Betriebe auf das
 Land fest - ist Karlsruhe der Sitz der grössten
 Kunstwollefabrik Süddeutschlands mit Namen Va-
 gel & Schnurmann, einer Schwesterfirma der zweit-
 grössten deutschen Cellulosefabrik, mit dem
 Sitz im Maxauer Hafen. Zu dieser Industriegruppe
 gehören noch die Deutschen Signal- und Flaggen-
 fabrik, eine Rosshaarspinnerei und eine Berufs-
 kleiderfabrik.

Gesamtzahl	Zahl der Betriebe mit Mitarbeiterzahl					
	10-20	20-50	50-100	100-200	200-500	500-1000
1875	1147	30	1	-	-	1178
1882	222	1	1	-	-	225
1892	-	-	-	-	-	151
1908	60	24	4	1	-	99
1912	3	-	-	1	-	4
1920	-	-	-	-	-	-
1922	-	-	2	1	-	3

22) In der Textil- und Bekleidungsindustrie - auch hier stellt man eine Konzentrationsbewegung und eine Abwanderung der Betriebe auf das Land fest - ist Karlsruhe der Sitz der größten Kunstwollfabrik Süddeutschlands mit Namen VdG & Schumann, einer Schwefelfirma der zweitgrößten deutschen Cellulosefabrik, mit dem Sitz im Maxauer Hafen. Zu dieser Industriegruppe gehören noch die Deutschen Signal- und Flagenfabrik, eine Rasenrasenmühle und eine Bekleidungsfabrik.

hh) Polygraphische Industrie.

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl Betriebe	beschäftigten Personen
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000		
1875	32	4	5	-	-	-	41	417
1882	24	13	1	-	-	-	38	416
1895	-	-	-	-	-	-	32	622
1906	18	18	4	3	-	-	40	1098
1912	18	22	2	2	-	-	44	1100
1920	-	-	-	-	-	-	22	995
1922	10	8	2	2	-	-	22	1283

Alle die Betriebe, die wir in dieser Gruppe antreffen, sind nur auf örtlichen Absatz und Bedarf eingestellt. Es sind Zeitungen und Buchdruckereien, die mit der zunehmenden Bedeutung und Grösse Karlsruhes auch ihren Betrieb erweitern konnten. Auch hier zeigt sich deutlich die Tendenz zum Grossbetrieb.

Über die gesamte industrielle Entwicklung Karlsruhes vom Jahre 1875 bis 1922 gibt uns das im Anhang befindliche Schaubild Einblick.

hn) Polygraphische Industrie.

Gesamtzahl	Zahl der Betriebe mit Mitarbeiterzahl						im Jahre
	10-20	20-50	50-100	100-200	200-1000	über 1000	
417	41	-	-	-	5	4	1875
418	38	-	-	-	1	13	1883
422	32	-	-	-	-	-	1895
1098	40	-	-	3	4	18	1908
1100	44	-	-	6	3	18	1912
995	22	-	-	-	-	-	1920
1282	22	-	-	2	2	10	1922

Alle die Betriebe, die wir in dieser Gruppe anstellen, sind nur auf örtlichen Absatz und Bedarf eingestellt. Es sind Zellulose und Buchdruckereien, die mit der zunehmenden Bedeutung und Größe Karlsruhe auch ihren Betrieb erweitern konnten. Auch hier zeigt sich deutlich die Tendenz zum Großbetrieb.

Über die gesamte industrielle Entwicklung Karlsruhe vom Jahre 1875 bis 1922 gibt uns das im Anhang befindliche Schaubild Einblick.